



Info-Zentrale für illegale Einwanderer im Grenzfluss Suchiate, der Mexiko und Guatemala trennt

Ausstellung mit Fluchthilfe

Projekt: Kunstaktionen im mexikanischen Dschungel

Gefälschte Werbung für verbotene Feuerwerkskörper aus dem Nachbarland, ein ironisches Spiel mit Identität, bei dem Mestizen mit Tirolerhüten und Weiße als dunkel gefärbte GIs auftreten – mit solchen Arbeiten sorgen Künstler aus Lateinamerika und Europa seit Anfang des Jahres in dem abgeschiedenen mexikanischen Dorf Frontera Corozal an der Grenze zu Guatemala für Aufregung. Hinter dem zwölfmonatigen

Projekt „Frontera“ steckt das Kuratorenkollektiv „Laboratorio Curatorial 060“, das bereits ein Dutzend Interventionen an Mexikos Südgrenze präsentiert hat. „Diese vergessene Grenze interessierte uns, weil sich selbst in Mexiko die Aufmerksamkeit auf die Grenze zu den USA konzentriert“, sagt die Mitkuratorin Gabriella Gómez-Mont. Mit Arbeiten, die Faktoren wie wirtschaftliche Interessen und innenpolitisches Vorgehen beleuchten, stellt das Kuratorenteam den Umgang mit den Emigranten zur Debatte.

Der Ort des Geschehens im süd-mexikanischen Dschungel ist sehr bewusst gewählt: Mit dem Dorf Frontera – übersetzt „Gren-

ze“ – rücken die Akteure ein wenig beachtetes, für die illegalen Emigranten, die zahlreich aus Mittelamerika durch Mexiko in die USA abwandern, aber wichtiges Etappenziel vorübergehend ins Bewusstsein. Einige Künstler leisten praktische Lebenshilfe: Miguel Ángel Madrigal etwa schuf Schutzmäntel für die „Reisenden“. Eder Castillo, René Hayashi und Antonio O’Connell errichteten im Grenzfluss Suchiate eine Holzkonstruktion. Darin untergebracht war ein Info-Zentrum, in dem sich Emigranten am Computer per Internet und Live-Chat mit einem Guide über die Situation an den Grenzen informieren konnten.

KIRSTEN EINFELDT